(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 117 Donnerstag, den 22. Mai 1902.

Mausern sie sich?

Wenn von den bürgerlichen Parteien der linken Seite auf den Mauserungsprozeß hingewiesen wird, der sich sichtlich und stetig innerhalb der sozial-demokratischen Partei abspiele, weisen das die Konservativen entweder hohnlächelnd ab oder aber sie malen mit dicken Farben das rote Gespenst an die Wand. Und doch ist kein Zweifel mehr, daß der Revisionismus in der Sozialdemokratie sich stark bemerkbar macht. Rosa Luxenburg, die jetzt in der soz.-dem. „Leipz. Volksztg." das Scepter führt und bekanntlich für eine äußerst radikale Dame gilt, schreibt in ihrer Zeitung:

„Der Revisionismus macht in unserer Partei erstaunliche Fotschritte, als trüge er Siebenmeilenstiefel an den Füßen, und setzt mit leichtbeschwingten Sohlen über die breitesten Gräben hinweg, die bisher die Sozialdemokratie von allen bürgerlichen Parteien zu trennen schienen. Und es sind nicht mehr blos einzelne versprengte litterarische Eingänger, die sich berufen fühlen, den wissenschaftlichen Aufklärungsdienst auf eigene Faust zu besorgen und die dann auch wohl einmal ab und zu nach bürgerlichen Heerstraßen verschlagen werden und mit dem Generalstab der Bourgeosie auf einige Stunden vertrauliche Zwiesprach halten mögen, — es sind bereits Truppenoffiziere der soz.-dem. Armee, die sich zu einer Revision unserer Grundanschauugen mit einer wirklichen Gründlichkeit bekennen.. Noch ist es eine vereinzelte Stimme, die in der Parteipresse in diesem Sinn laut geworden, und wir sind weit entfernt, ihre Bedeutung zu überschätzen. Allein eine solch radikale Absage eines Parteiorgans an die Revolution ist immerhin ein Ereignis, das nicht unwidersprochen passieren darf. Unser Karlsruher Parteiorgan nimmt die Vorgänge in Belgien zum Ausgangspunkt einiger „nützlichen Betrachtungen". Der dortige „Volksfreund" leistet sich darin eine Absage an die Grundanschauungen unserer Partei wie wir sie in dieser ausgeprägten Formulierung noch in keinem Parteiorgan zu Gesicht bekommen haben. Es ist eine runde und nette Absage an die Revolution, die das Blatt als Quintessenz aus den belgischen Ereignissen herausdestilliert. „Die Niederlage der revolutionären Phrase" ist das fabula docet des belgischen Experiments, nichts mehr und nichts weniger. Die Revolution ist zur Phrase geworden; und diese Phrase ist es, die soeben in Belgien bankrott gemacht hat. Darum hinaus mit ihr aus dem Prachtschotz unserer Propaganda!" Sie gefährdet nur die Interessen der Partei und der Arbeiter"; sie ist heute „sinn- und zwecklos geworden"; sie „schadet uns in der praktischen Agitation nicht minder als bei der parlamentarischen Aktion," und schließlich könnte der Einfluß der großen soz.-dem. Partei auf allen Gebieten ein weit größerer sein, als er es heute tatsächlich ist, wenn wir uns endlich radikal von der revolutionären Phrase emancipieren wollen." Das werd dann für die einzelnen Gebiete der „praktischen Politik im Detail" näher ausgeführt, nach denen der Betätigungsdrang unserer Revisionisten schon längst sich gerne entladen möchte, als da sind Kommunalpolitik Wonungs- Steuer- und Verkehrsreform und vor allem die Agrarfrage. Auf allen diesen Gebieten wird die revolutionäre Phrase von dem stürmischen Tatendrang der Karlsruher Realpolitiker nur als wertlose Dekoration empfunden, oder genauer: sie fühlen sich durch die revolutionäre Phrase wie ausgezeichnet, und möchten das lästige Stigma der Revolution lieber heute als morgen ausbrennen, um sich dann, unbehindert durch den Hinweis der Gegner auf ihre revolutionären Muttermale mit gesammelter Kraft auf Bauernagitation, Kommunalpolitik und Eisenbahntarifreformen werfen können. Der Gedankengang ist nicht neu; schüchtern hat ihn Bernstein, allerdings noch bedingt und problematisch schon vor Jahren angedeutet, als ihm noch der englische Nebel die deutschen Verhältnisse verhüllte. Unser Karlsruher Parteiorgan, hat ihn jetzt aufgefrischt und mit herausfordernder Präzision als die Probe auf das Exempel der belgischen Ereignisse formuliert."

Frau Luxemburg irrt allerdings in sofern, als die Absage an die Revolution in der Sozialdemokratie keineswegs etwas so Neues ist, als sie es darstellt. Schon Engels ist klug genug gewesen einzusehen, daß eine proletarische Revolution dem modernen Militarismus gegenüber ganz aussichtslos sein würde. Sofern man das Wort Revolution im allgemein üblichen Sinne nimmt, denkt der größte Teil der Sozialdemokratie nicht mehr an sie. Der Karlsruher „Volksfreund" hat nur dieser Tatsache Ausdruck gegeben, wenn er darauf hinweist, daß die Sozialdemokratie das „Revolutionär" lediglich aus Gewohnheit mitschleppt, während es doch durch die Verhältnisse zur Phrase geworden ist.

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser** verlebte mit seiner Gemahlin Pfingsten im Neuen Palais zu Potsdam. Zu dem Gottesdienst, der das Stiftungsfest des Lehrbataillons einleitete, erschien der Kaiser am zweiten Feiertag mit dem Feldmarschallstab. Gestern ist der Monarch nach Urville abgereist.

— **Der Kronprinz** ist mit militärischem Gefolge in Oels zur Jagd eingetroffen. Daß der Kaisersohn auch in diesem Semester in Bonn am Rhein seinen Studien obliegt, dürfte bekannt sein.

— **Der Regent für Reuß ä. L.**, Fürst Heinrich von Reuß j. L., wird nach der „Nat.-Ztg." anläßlich seines 70. Geburtstages am 28. Mai eine allgemeine Amnestie für die beiden Reußenländer erlassen. Diese soll sich auf alle Vergehen und Uebertretungen erstrecken.

— **Die parlamentarische Misère** infolge des mangelhaften Besuchs der Reichstagssitzungen müssen auch konservative Blätter anerkennen; aber hartnäckig sträuben sie sich dagegen, die Diätenlosigkeit mit diesen Zuständen in Zusammenhang zu bringen. Die „Schles. Ztg." tut folgenden Weisheitsspruch:

Will man die großen Opfer, mit denen das Reichstagsmandat unter allen Umständen verknüpft ist, nach Möglichkeit erleichtern — und das ist allerdings notwendig — so sehen wir nur einen richtigen Weg, nämlich daß die arge Verzettelung aufhört und durch eine energische Concentration der Arbeit die Sessionsdauer abgekürzt wird. Das ist auch die alleinige Möglichkeit, den Leichtfertigen und Gleichgiltigen das nötige Interesse an den Verhandlungen einzuflößen und so die schlimme Krankheit des Absentismus zu heben. Erstes Erfordernis ist dabei eine richtige Oekonomie der Geschäfte, bei welcher der Präsident allerdings nur zu sehr auf den guten Willen der Fraktionen angewiesen ist.

Das konservative Blatt hat ja so Recht. Nur schade, daß es nicht auch das Rezept mitteilt, wie denn diese energische Concentration der Arbeit in einem Parlamente zustandegebracht werden kann, das wegen der Diätenlosigkeit fast nie beschlußfähig ist, und in dem deshalb die Debatten durch Schlußanträge nicht abgekürzt werden können. Dann würde nämlich die Beschlußfähigkeit des Reichstags sofort angezweifelt werden. Recht geben wir der weiteren Klage darüber, daß es der Regierung an Energie in Bezug auf die parlamentarischen Geschäfte mangelt, und daß ein System der Vertagung der Sessionen eingerissen ist. Aber sind hieran nicht in erster Reihe die agrarischen Parteien schuld, die bei den Zuckersteuervorlagen wieder das System der Verschleppung und Verzettelung angewandt haben?

— **Von einem Mausern nach links** in der freis. Volkspartei will die konservative „Kreuzztg." etwas gehört haben. Der Sozialdemokratie zu Liebe habe sie auf dem Städtetag ihrem Antrag die denkbar radikalste Fassung gegeben. — Im Gegenteil, sagt dazu die „Freis.-Ztg.", in dem Beschluß wird nicht nach dem Muster der soz.-dem. Versammlung die Abschaffung aller Lebensmittelzölle verlangt, sondern nur protestirt gegen jede Erhöhung der Zölle auf unentberliche Lebensmittel, indem gleichzeitig der Ausbau der bewährten Politik langfristiger Handelsverträge verlangt wird. Was ist daran Sozialdemokratisches?

— **Weltpfingsten, wir harren dein** ruft die agrarische „Deutsche Tagesztg." wiederholt in ihrem Leitartikel aus. Als Probe für den salbadernden Traktätchenton dieses Artikels sei folgende Stelle wiedergegeben:

„Die Welt bedarf des Geistes, der Begeisterung; sie bedarf aber vor Allem des heiligen Geistes. Unheiliger Geist ist ein kraft- und seelenloses, verkümmertes und verschrobenes Zerrbild. Der unheilige Geist klebt am Stoffe und vermag sich nicht loszuringen; der heilige Geist ist himmelentflammt und führt uns himmelwärts, — heimatwärts. Die Augen des unheiligen Geistes bleiben blöde und blicken verschwommen.

Hilfe!

— **Vom Mädchenhandel.** Ein römischer Korrespondent dee „Frankf. Ztg." bespricht in diesem Blatte eine von R. Paolucci de Calboli in der „Antologia" veröffentlichte Abhandlung über die weiblichen Auswanderer und kommt dabei auf den richtig organisirten Handel zu sprechen der mit Mädchen zu unsittlichen Zwecken getrieben wird. Es heißt da:

„Es giebt Börsen, Stapelplätze, Agenten und feste Preislisten. In diesen wechselt der Preis je nach dem Herkunftsland, während nur der jüdische Artikel stets gleich hoch bewertet ist. Es ist fast eine ironische Kompensation für den Haß, mit dem man allerwärts die Juden verfolgt, daß das Judenmädchen auf allen Menschenfleischmärkten allen anderen vorgezogen wird. Diese Tatsache veranlaßte die Rabbiner von Berlin, Rom, Frankfurt a. M., Hamburg und Wien seit dem Jahre 1898 periodisch Warnungsschreiben an ihre Gemeinden zu erlassen, worin auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht und gebeten wird, alle des schmachtvollen Handels verdächtige Personen zu boykottiren. Wie opportun wäre es, wenn der katholische und protestantische Klerus ein Gleiches täte, aber diese verschwenden ihre Zeit in rituellen und liturgischen Diskussionen. Selbst nach Rußland, wo doch jüdischen Frauen der Zutritt verboten ist, ist der Import von Judenmädchen ungeheuer stark, da die Agenten einen Pastor in Hamburg gefunden haben, der ihre Opfer tauft, und sonst auch Mittel und Wege kennen, um ihre Mädchen einzuschmuggeln. Was speziell Italien anbetrifft, so dient es vor allem als Land des Transithandels. In Genua werden durchschnittlich jährlich 1200 „Stück" nach Südamerika ausgeführt."

Die Bemerkung über den Hamburger Pastor darf wohl nicht ernst genommen werden.

Manneswert.

Roman von **Marie Stahl.**

[6. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Es war als erwarte sie etwas oder jemand, denn sie spähte immer wieder die große Allee hinunter, die auf die Landstraße führte, und achtete nicht des feinen durchdringenden Regens, der ihr ins Gesicht sprühte.

Sie zog den Regenmantel fester um die schlanke Gestalt und ging rastlos in den Parkwegen auf und ab. Das tote Laub rauschte unter ihren Füßen und welke, verwaschenen Rosen auf den Blumenbeeten sahen sie traurig an. Hulde schauerte zusammen, ein Frösteln ging ihr durchs Herz. Sie lehnte sich an einen Baumstamm unter dem schützenden noch vollen Blätterdach und große Tränen liefen über ihre blassen Wangen.

Ach wie tat das Scheiden so weh und wie bang blickte sie plötzlich in die Zukunft mit einer ungelösten Frage im Herzen!

Plötzlich, horch! Was war das? Ein freudiges Aufleuchten ging über ihre Züge, ein Wagen rollte in die Einfahrt des Parkes.

Er war es! Gewiß, ihre Ahnung hatte sie nicht betrogen.

Ein Mietswagen kam die Allee herunter, Hulde eilte ihm entgegen. Der Wagen hielt und ein junger Offizier in Leutnantsuniform sprang heraus.

„Hulde!" weiter war er keines Wortes mächtig. Er sah das blasse, verweinte Gesicht und eine starke Erregung zuckte über seine hübschen, gutherzigen Züge. Der Wagen fuhr langsam dem Hof zu und das junge Paar schritt ihm auf einem Umweg durch den Park nach. Der Leutnant Egon von Lodenstein, ein Neffe von Frau Velten, war fast brüderlich mit seinen Cousinen aufgewachsen und hatte stets eine starke Vorliebe für Hulde gezeigt, die nur sechs Jahre jünger war als er. Doch war der Verkehr zwischen Vetter und Cousine bisher stets streng in den Schranken der Konvenienz geblieben, denn Frau Velten erlaubte ihren Töchtern auch nicht die harmloseste Intimität mit jungen Männern. Es war als ob das Leid, das über Huldens junges Leben hereingebrochen war, diese Schranke zum ersten male niederreißen sollte.

Egon hielt Huldes Hand fest in der seinen und streichelte sie unaufhörlich. Die ganze, tiefe Teilnahme seines warmen, übervollen Herzens lag in dieser zarten Liebkosung, die er sich nie bisher erlaubt hatte. Und Hulde, die sonst das Muster vornehmer Zurückhaltung war, die Egon noch nie ihre wahren Gefühle verraten hatte, in echt mädchenhaftem keuschem Stolz, der erobert sein will, ließ ihm heute ohne Widerstand die kleine, zitternde, kalte Hand.

Ach, das Leid war zu groß, zu neu in ihrem Leben, sie brauchte den Trost eines Glücksgefühls zu nötig und sie wußte, daß sie an einer Krisis stand, die ihr entweder jede Hoffnung ihrer heimlichen Wünsche rauben oder dieselben erfüllen mußte.

Ein leises Beben, ein Aufschluchzen ging durch ihren Körper. Sie hatte das Köpfchen gesenkt und sprach kein Wort, während der Regen über ihre Wangen und an den Falten ihres Mantels herniederfloß und ihr die blonden Haare naß in die Stirn hingen. Sie bot einen traurigen, rührenden Anblick, und das war zuviel für das liebeheiße Herz des jungen Mannes. In dem alten Lindengang war's, unter einer durch einen Blitzstrahl mitten entzwei geborstenen Linde, einem Lieblingsspielplatz ihrer Kinderjahre, wo er sie plötzlich fest an seinem Herzen hielt.

Wie war es nur gekommen? Sie wußten es beide nicht und die Schauer der ersten Liebeswonne schlossen ihnen den Mund. Sie hatten nur den unaussprechlichen Blick der Liebe für einander und ihre Lippen fanden sich bebend in dem ersten, scheuen Kuß, mit dem sie sich, wie sie wußten, auf Leben und Tod vereinten. Es bedurfte auch weiter keiner Worte zwischen ihnen, sie wußten genau, was nun geschehen mußte. Sie gingen geraden Weges in das Haus, die Eltern zu suchen. Und so geschah es, daß Herr und Frau Velten im dunklen Weinkeller bei einer qualmenden Oellampe, mitten in dem prosaischen Geschäft, die Weinsorten zum Verpacken zu sondern, darum angegangen wurden, dem jungen Paar ihren Segen zu geben. Das Außergewöhnliche wurde jedoch nicht sofort von ihnen begriffen und bei der mangelhaften Beleuchtung erkannten sie Egon nicht gleich.

„Lieber Papa," begann Hulde feierlich.

„Ach, Kind, gut, daß Du kommst, zähle doch mal schnell, wie viel Flaschen Medoc dort in der Ecke stehen!"

„Papa, ich komme nicht allein —"

„Umso besser. Wer ist denn da noch? Ah, Fritz Krüger," (Herr Velten hielt Egons Uniform im Dunkeln für die Livree des Leibkutschers), „schnell, Fritz, Du kannst hier die Kiste zunageln und dann nimm doch mal den Besen —" er drückte Egon den Besen in die Hand, da lachte Hulde laut auf:

„Aber Papa, wir haben uns ja verlobt und wollten Euch um Eure Einwilligung bitten."

Sie vergaß, den Vater über die Person ihres

Militärisches.

§§ **Ueber die Sterblichkeitsverhältnisse** unter den Offizieren der deutschen Armee und Marine findet sich ein Beitrag in dem neuesten Rechenschaftsbericht der Lebensversicherungsanstalt für die Armee und Marine, der sämtliche deutschen Offiziere auf Grund einer kaiserlichen Kabinetsordre beizutreten verpflichtet sind. Hiernach beträgt das Durchschnittsalter der im Jahre 1901 verstorbenen Offiziere 46½ Jahre. Unter 297 verstorbenen Offizieren erlitten 42 einen gewaltsamen Tod, 29 endeten durch Selbstmord, hiervon 24 durch Erschießen, 3 durch Ertrinken und 2 durch Erhängen. 4 kamen durch fremde Hand und 9 durch Unglücksfälle ums Leben. Bei den übrigen waren Schwindsucht und Nervenleiden vorherrschende Todesursache.

Parlamentarisches.

0 **Konservative Wahlbeeinflussung.** In der Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags war vor längerer Zeit die Wahl des konservativen Abg. Will (Lauenburg-Bütow-Stolp) geprüft und beanstandet worden. Zugleich hatte die Kommission den Reichskanzler ersucht, über eine große Menge von gegnerischerseits angegebenen Punkten Beweis erheben zu lassen. Das Plenum hatte sich diesem Antrage angeschlossen. Nunmehr sind die angeordneten Erhebungen beendigt und die Ergebnisse dem Reichstage übermittelt worden. — 1898 erhielt im ersten Wahlgange Will 11016, Wüstenberg von der freis. Vereinigung 10030 Stimmen; außerdem wurden 761 soc.-dem. 443 poln. und 103 Zentrumsstimmen abgegeben. In der Stichwahl wurde dann Will mit 12 861 gegen Wüstenberg mit 11677 Stimmen gewählt. Die zahlreichen auf konservativer Seite dabei vorgekommenen Verstöße und Uebergriffe, ganz nach der berühmten Puttkamerunner Art, wurden, berichtet die freisinnige „Danz. Ztg.", Veranlassung zum Protest gegen die Wahl. Bedauerlich nur, daß 4 Jahre haben vergehen müssen, ehe die Angelegenheit spruchreif geworden ist — wenn es zu einem Spruche überhaupt noch kommt.

0 **Die neue Polenvorlage** (100 Mill. zur Verfügung der Ansiedlungskommission, 100 Mill. zum Ankauf von Domänen in den Ostmarken) wird dem Abgeordnetenhause alsbald nach seinem Wiederzusammentritt zugehen. Es wird an lebhaften Diskussionen nicht fehlen. Der Vorlage ist eine aus den konservativen Fraktionen und den Nationalliberalen bestehende Zweidrittelmehrheit von vornherein gesichert. Die „Berl. Pol. Nachr.", die noch immer als officiös gelten möchten, bemerken zu der Vorlage:

> Damit ist zugleich gesagt, daß mit diesem einen gesetzgeberischen Unternehmen die Zahl der Maßnahmen, welche zur Stärkung des Deutschtums erfolgen sollen, noch entfernt nicht erschöpft ist. Diese erste gesetzgeberische Maßnahme ist aber sowohl technisch völlig spruchreif als auch höchst dringlicher Natur, und es hätte sich daher nicht empfohlen, mit ihrer Einbringung zu warten, bis auch die andern zum Teil gesetzgeberisch recht schwierig zu gestaltenden Maßnahmen zur Verhandlung im Landtage völlig vorbereitet sind. Man wird daher aus dieser Vorlage den sicheren Schluß ziehen dürfen, daß die Staatsregierung fest entschlossen ist, ihre damals kundgegebenen programmatischen Worte in Taten umzusetzen und daß demzufolge auf diese erste Maßnahme demnächst noch weitere Maßregeln zum Schutze des Deutschtums in den Ostmarken folgen werden. Die Ueberzeugung, daß diese letzteren mit einer planmäßigen und entschlossenen Regierungspolitik zu ihrem Schutze zu rechnen haben, wird zweifellos das Vertrauen der Deutschen in den zweisprachigen Landesteilen stärken und sie mit neuer Zuversicht und Kraft erfüllen, auch ihrerseits entschlossen dazu mitzuwirken, daß jene Landesteile der deutschen Kultur und Sitte erhalten bleiben.

Es ist nur schade, daß die ersten Ansiedlungs-Millionen, die verpulvert worden sind, bisher so wenig Nutzen gebracht haben. Mit der neuen Hundert Millionen-Vorlage wird's nicht besser werden. Und wer hat den Vorteil? Die Polen. Sie werden ihre sandreichen, unfruchtbaren Rittergüter für schönes Geld los und kaufen sich dafür bessere in schöneren polnischen Gegenden.

0 **Dem Abgeordnetenhause** ging der Gesetzentwurf, betr. die Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes, zu. Demnach unterliegen Schweine, Wildschweine, deren Fleisch zum Genusse für Menschen verwendet werden soll, in allen Fällen einer amtlichen Untersuchung auf Trichinen. Rohes oder zubereitetes Fleisch von Schweinen und Wildschweinen, das aus einem anderen deutschen Bundesstaat eingeführt wird, ist amtlich auf Trichinen zu untersuchen, sofern es zum Genusse für Menschen verwendet werden soll und nicht bereits einer amtlichen Trichinenschau unterlegen hat. Hiervon ausgenommen sind ausgeschmolzenes Fett und Fleisch in luftdicht verschlossenen Büchsen oder ähnlichen Gefäßen, Würste und sonstige Gemenge aus zerkleinertem Fleische, sowie das zum Reiseverbrauche mitgeführte Fleisch. In Gemeinden mit Schlachthauszwang unterliegen alle in das öffentliche Schlachthaus gelangenden Schlachttiere vor und nach der Schlachtung der amtlichen Untersuchung, auch insoweit nach dem Reichsgesetz und den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats ein Untersuchungszwang nicht besteht.

Verlobten aufzuklären und Herr Velten schrie fast entsetzt auf: „Wa—a—as? Wer hat sich verlobt? Bist Du verrückt?"

In der nächsten Sekunde klärte sich das Mißverständnis auf und in dem alten, dunklen Keller unter Weinflaschen und Spinnweben spielte sich nun eine rührend schöne Familienszene ab. Aber Herr Velten mußte sich doch erst einen Augenblick auf die nächste Weinkiste setzen, ehe er seine Fassung wiederfand, so war ihm der Schreck in die Knie gefahren. Und zur ersten allgemeinen unendlichen Belustigung sagte er später in der Zerstreutheit zu Hulde: „Liebes Kind, wenn Du Dich einmal wieder verlobst, drücke Dich doch ja gleich etwas deutlicher aus."

Egon war immer ein großer Liebling in Brantikow gewesen und das Elternpaar Velten zögerte keinen Augenblick, seine Einwilligung zu dieser Verbindung zu geben, trotzdem der künftige Schwiegersohn nichts als ein Sekondeleutnant war, der noch von der Zulage seines Vaters lebte. An eine Heirat war fürs erste nicht zu denken, aber das Paar war noch jung und konnte warten. Herr und Frau Velten strahlten beide von freudigem Stolz, einen preußischen Offizier als Schwiegersohn zu bekommen und Frau Velten empfand es als eine süße Genugtuung, daß ihre Tochter dereinst wieder ihren eigenen geliebten Mädchennamen „von Lodenstein" tragen sollte, auf den sie immer noch heimlich stolz war.

Fortsetzung folgt.

Ausland.

Oesterreich. Ein neues Preßgesetz wird geplant, natürlich ein reaktionäres. Wie den „Dresd. N. N." aus Wien gemeldet wird, hat Ministerpräsident v. Körber im letzten Ministerrate den Entwurf dieses neuen Preßgesetzes vorgelegt. Das sogenannte objektive Verfahren soll abgeschafft und die Kolportage freigegeben werden; Ehrenbeleidigungen, die durch die Presse begangen werden, sollen der Judikatur der Schwurgerichte entzogen und den Bezirksgerichten zugewiesen werden. Die Regierung beabsichtigt, den Gesetzentwurf vor dessen Ueberreichung den journalistischen und schriftstellerischen Korporationen zur Begutachtung vorzulegen. Das Gesetz wird demzufolge erst in der Herbstsession des Reichsrats zur Vorlage gelangen.

Rußland. Den Mörder Ssipjagins hat noch kaum die Strafe für seine Freveltat erreicht und schon wieder bringt der Draht die Meldung von einem Mordversuch gegen einen hohen russischen Beamten. Als der Gouverneur von Wilna Generalleutnant v. Wahl, am Sonntag den Zirkus verließ, feuerte ein Mann zwei Revolverschüsse auf ihn ab, durch die der Gouverneur an der linken Hand und am rechten Fuß Verletzungen erlitt. Der Verbrecher wurde dingfest gemacht; er gab noch einen dritten Schuß ab. Der Verhaftete nennt sich Hirsch Lekert. Er giebt sich für einen Kleinbürger aus dem Gouvernement Kowno aus. Der verwundete Gouverneur hatte eine ziemlich gute Nacht. Die Revolverkugeln sind aus den Wunden entfernt worden. — Das Schicksal Balmaschews hat den Verbrecher nicht abgeschreckt, die ruchlose Tat zu wagen. Die Regelmäßigkeit, mit der die Mordversuche einander folgen, die Entschlossenheit, mit der sie ungeachtet der sicheren Strafe vollführt werden, ist ein Beweis für die Gefährlichkeit und Nachhaltigkeit der Desperadostimmung, die in den Kreisen der politisch Unzufriedenen herrscht. Ein böses Symptom für die kritische Lage, in der sich Rußland befindet, bilden die fortgesetzten Aufstände und Unruhen, die an allen Ecken und Enden des Reiches ausbrechen, heute unter den Studenten und Arbeitern, morgen unter den Bauern. Selbst in der Armee suchen sich die aufrührerischen Bestrebungen Eingang zu verschaffen.

Der französische Präsident Loubet ist inzwischen in Petersburg eingetroffen. Die Residenz erstrahlte im Festglanze, obgleich das Wetter zu Pfingsten dort rauh war. Die Blätter der Hauptstadt widmeten Loubet herzliche Begrüßungsartikel und betonten den friedlichen und ausschließlich defensiven Charakter des Zweibundes. Weitere Telegramme aus Petersburg besagen: Die kaiserliche Yacht „Alexandria" traf kurz nach 12 Uhr in Peterhof ein; an Bord befanden sich der Kaiser, Präsident Loubet, Großfürst Alexis, Minister Delcassé, das Gefolge Loubets, der Hofminister Baron Fredericks, der Minister des Auswärtigen Graf Lamsdorff und andere. Die Großfürsten, das zahlreiche Gefolge des Kaisers, sowie die Herren der französischen Botschaft begrüßten unter Erweisung militärischer Ehrenbezeugungen die einlaufende Yacht. Präsident Loubet begrüßte die Großfürsten und schritt darauf die Ehrenwache ab. Alsdann folgte ein Vorbeimarsch, wobei die Musik die französische Hymne spielte. Hierauf nahmen der Kaiser und sein hoher Gast in einem Wagen Platz und fuhren durch den Park zum Bahnhof. Hier überreichte eine Abordnung der Stadt Peterhof mit dem Bürgermeister an der Spitze und eine Abordnung der Landgemeinden des Kreises Peterhof dem Präsidenten Salz und Brot. Um 12½ Uhr fuhr der kaiserliche Zug mit den Herrschaften nach Zarskoje Sselo ab. Die um den Bahnhof angesammelte Menschenmenge brach in laute Hurrahrufe aus. Der kaiserliche Zug traf um 1½ Uhr in Zarskoje Sselo ein. Vom Bahnhofe fuhren der Kaiser und Präsident Loubet im Wagen nach dem Großen Palais. Hierauf begab sich der Kaiser nach dem von ihm und der Kaiserin bewohnten Alexanderpalais, wohin Loubet alsbald fuhr und dem kaiserlichen Paare einen Besuch abstattete. Von Zarskoje Sselo fuhr Präsident Loubet in Begleitung seines Gefolges nach Gatschina. Bei der Ankunft des Zuges wurde die Marseillaise gespielt. Der Präsident begab sich in das Palais zur Abstattung eines Besuches bei der Kaiserin-Witwe.

Spanien. Die Thronfeierlichkeiten sind ohne Zwischenfall verlaufen, abgesehen von einem unbedeutenden Vorkommnis, das ein Verrückter entriert hatte. Als der König am Sonnabend sich nach dem Parlament begab, näherte sich ein Mann dem Wagen, indem er seinen Hut in die Luft warf. Der Mann wurde sofort verhaftet; man fand bei ihm keine Waffe, sondern nur ein an die Infantin Maria Teresa gerichtetes Liebesgedicht. Aus dem Verhör ergab sich, daß der Mann irrsinnig ist; er heißt José Puig, ist Kellner und 23 Jahre alt. Ehe Puig verhaftet werden konnte, stürzten sich die Umstehenden in dem Glauben, daß es sich um ein Attentat handele, auf ihn und brachten ihm einige Verletzungen bei. Auch sonst wurden, wie wir gestern schon mitteilten, einige Verhaftungen vorgenommen. Die internierten Personen sollen Anarchisten (!) sein. Auf der Berliner spanischen Botschaft ist kein Telegramm eingelaufen, das irgendwie auf die Tat des Irrsinnigen, noch auf anarchistische Verschwörung Bezug hat. Die eingelaufenen Telegramme tragen alle die Bemerkung, daß die Festlichkeiten „ohne Zwischenfall" verlaufen seien.

Im übrigen wird aus Madrid berichtet:

Die Minister reichten ihre Demission ein, der König erneuerte jedoch die Vollmacht Sagasta's. Die „Gaceta de Madrid" veröffentlicht eine Proklamation des Königs, in der es heißt: der König begrüße das Volk auf das herzlichste; er sehe in vollem Maße ein, wie groß seine übernommenen Pflichten seien, und daß es ihm an Erfahrung mangele. Er werde jedoch alle seine Bemühungen darauf richten, das Gedeihen des Vaterlandes zu fördern.

Das Amtsblatt veröffentlicht eine Proklamation des Königs an die Armee und die Marine, worin es heißt: „In dem Augenblicke wo ich selbst das Kommando über Armee und Marine übernehme, (der König ist bekanntlich 16 Jahre alt) erfülle ich eine Pflicht, die meinem Herzen hohe Befriedigung gewährt. Als König, als General, als Spanier und als Soldat begrüße ich Euch. Tapferkeit, Mut, Energie, Ausdauer, Disziplin, Patriotismus, alles das besitzt Ihr zum Wohle und Gedeihen des Vaterlandes. Ich werde Euch stets nahe sein und werde in den Augenblicken der Gefahr bei Euch sein. Die Geschichte wird von mir sprechen, wenn sie von Euch handelt. Erfüllt immer Eure Pflicht zur Erhöhung des Glanzes der Nation, und Ihr könnt auf die Liebe Eures Königs rechnen."

Sonntag legte der König den Grundstein zu einem Denkmal für seinen Vater im Park Retiro. Die in Madrid eingetroffenen Fürstlichkeiten und Gesandtschaften wohnten der Feierlichkeit bei. Die Menge bereitete dem König stürmische Huldigungen.

Japan. Nach einer Meldung aus Tokio verlautet, der Flottenvermehrungsplan sei auf 6 Jahre, vom Juli 1904 ab, berechnet und umfasse den Bau von 4 Schlachtschiffen zu je 15 000 To., 2 gepanzerten Kreuzern zu je 9900 To., 4 Kreuzern zweiter Klasse zu je 5000 To., 15 Torpedobootzerstörer und 50 Torpedobooten.

Provinz.

** **Gollub**, 20. Mai. Der Bezirkstag des Kriegervereins Thorn wird hier am 21. Juni, am 22. Juni die Fahnenweihe unseres Kriegervereins abgehalten. Es werden 800 Festgäste erwartet.

** **Briesen**, 20. Mai. Abgebrannt ist in der Bahnhofstaße das Haus des Kaufmanns Wessolowski, in dem der Kaufmann v. Wiecki ein Materialwarengeschäft betrieb.

** **Janowitz**, 20. Mai. Eine Feuersbrunst wütete in Lubez am Freitag. In einem Bauernhause sollte Kuchen gebacken werden. Zu diesem Zweck wurde der Backofen stark geheizt; wahrscheinlich war der Schornstein schadhaft, und bald stand das Gebäude in Flammen. Bei der sehr ungünstigen Windrichtung verbreitete sich das Feuer auf die benachbarte kath. Kirche und auf sämtliche Propsteigebäude, welche vollständig niederbrannten. Die Kirche war aus Holz erbaut, und soll 300 Jahre alt gewesen sein.

** **Marienburg**, 20. Mai. Des Kindes Engel hat sichtbar hier gewaltet. In dem vorgestern um 9,40 vorm hier abgefahrenen Personenzuge wurde bei Braunswalde plötzlich das Notsignal gezogen, und der Zug zum Stehen gebracht. Es stellte sich heraus, daß aus einem Wagen 4. Klasse ein etwa 5jähriges Mädchen, das anscheinend unbeaufsichtigt die Tür geöffnet hatte, auf den Bahnkörper gestürzt war. Von dem Fahrpersonal und dem Vater wurde nach dem Kinde gesucht. Dies war so glücklich gefallen, daß es sich bald wieder erheben, dem Zuge nachlaufen und von dem bestürzten Vater in Empfang genommen werden konnte. Nach einem Aufenthalte von einigen Minuten konnte der Zug die Fahrt fortsetzten. Ein Arzt stellte fest, daß das Kind außer einigen Hautabschürfungen an den Händen weiteren Schaden nicht erlitten hatte.

Ein größeres Brunnenunglück ereignete sich am Freitag bei dem Gutsbesitzer Wiebe in Grünhagen, wo mehrere Leute mit der Ausbesserung eines tiefen Brunnens beschäftigt waren. Die Pumpanlage besteht aus langen eisernen Rohren, die im Brunnenbette an einer Balkenlage mit Ketten befestigt sind. Die Leute drückten mittelst eines an den Rohren angeschraubten Schwengels die Rohre herunter, damit der Brunnenmeister die Reparatur in der Tiefe des Brunnes ausführen konnte. Als der Brunnenmeister kaum mit der Reparatur begonnen hatte, rissen unten die Ketten. Die Rohre schnellten durch die Wasserkraft des Brunnens in die Höhe und schleuderten 2 Leute in einer Höhe von 10 m gegen die Balkenlage des Stalles, wobei sie erhebliche Verletzungen erlitten, die durch den Sturz zur Erde noch vermehrt wurden. Hoffnung auf Erhaltung des Lebens beider erscheint ausgeschlossen. Ein dritter Arbeiter und der Brunnenmeister kamen mit dem Schrecken davon.

** **Elbing**, 20. Mai. Mit den Arbeiten auf dem Krankenhausbauplatz soll Anfang Juni begonnen werden. Heute erfolgte die Ausbietung der Erd- und Maurerarbeiten, wobei Maurermeister Weinberg-Elbing mit einer Forderung von 88 483 M. der Mindestfordernde blieb, während die Baufirma Fey-Danzig mit 131 168 M. das Höchstgebot abgab. Der weite Abstand, den die Danziger Forderung von den anderen Angeboten aufweist, ist auffallend.

Ein Schadenfeuer wütete am Sonntag in dem Dorfe Tragheim. Es verbrannte der große Schweinestall des Käsereibesitzers Bukowski mit sämtlichen darin befindlichen Schweinen, 196 an der Zahl, darunter 70 fette. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

** **Pr.-Friedland**, 20. Mai. Am Lehrer-Seminar erfolgte die zweite Lehrerprüfung. Es wurde zum ersten Mal in Westpreußen nach den neuen Bestimmungen des Ministers geprüft. Von 29 Erschienenen bestanden 24 die Prüfung.

** **Insterburg**, 20. Mai. Der Ulan Bernecker von der 5. Eskadron Lit. Ulanenregiments Nr. 12. schläft nunmehr bereits 3 Wochen. Er giebt zwar auf die an ihn gerichteten Fragen Antwort, doch sind diese ganz unverständlich. Die Aerzte stehen hier vor einem Rätsel.

** **Braunsberg**, 20. Mai. Immer wieder die Schußwaffe! Am 1. Feiertage hantierte der Konditorgehilfe Rissel in der Wohnung seines Vaters, eines Restaurateurs, mit einem geladenen Tesching. Hierbei entlud sich die Waffe und das Geschoß (9 mm-Kugel) drang in einer Entfernung von 6 Schritt seinem jüngerer Bruder, dem 7jährigen Schüler Kurt, über dem rechten Auge in die Stirn. Trotzdem ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, verstarb der Knabe schon am Montag. — Ein zweiter ähnlicher Fall ereignete sich bei der Schmiedermeisterwitwe Glaw. Deren Sohn, ein Schneiderlehrling, spielte in der Wohnung seiner Mutter mit einem Tesching. Dabei entlud es sich. Die Kugel traf die 13jährige Schwester Hedwig in die linke Seite. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden.

Einen dicken Schädel hatte ein Bulle, der von dem Schlächtermeister Harwardt geschlachtet wurde. Mittelst eines Schießapparates wurden dem Tiere zwei Kugeln in den Schädel gejagt, ohne daß es fiel. Erst bei einem Schlage mit der stumpfen Axt fiel der Stier, richtete sich aber sofort wieder auf. Nachdem ihm darauf mit der Axtschneide eine 15 cm tiefe Wunde beigebracht worden war, zerriß er sämtliche Ketten und Stricke und lief anderthalb Stunden lang unter großem Blutverlust auf dem Schlachthofe umher. Dann gelang es erst, das wütende Tier zu fesseln und zu schlachten. Der Bulle hatte ein Gewicht von 22 Ctr.

** **Gumbinnen**, 20. Mai. Das 3. Littauische Musikfest, wozu Insterburg, Memel Stallupönen, Tilsit, Karalene und Gumbinnen einen Chor von 332 Sängern und Sängerinnen gestellt hatten, wurde hier Pfingsten abgehalten. Das Orchester bestand in seinem Hauptteil aus den Kapellen der hiesigen Infanterie und Artillerie. Auch Königsberg und Tilsit hatten Musiker entsandt, darunter den Konzertmeister Hermrichs. Dirigent war Wilhelm Meyer-Stolzenau-Gumbinnen, Solisten waren Hedwig Kaufmann, Lula Myß-Gmeiner, Ludwig Heß und Franz Fitzau. Am Sonnabend abend begrüßte Bürgermeister Barkowski die zum Feste Erschienenen im Namen der Stadt. Das erste Festkonzert wurde am Sonntag nachmittag mit einer Festrede des Ehrenvorsitzenden Regierungspräsidenten Hegel eingeleitet. Zur Aufführung kam Klughardts Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems". Das wirkungsvoll aufgebaute Werk erregte in seiner ausgezeichneten Wiedergabe den lebhaften Beifall der Hörer. Der Dirigent wurde mit Lorbeer und Orchestertusch gefeiert. Fast noch größer war die Begeisterung am zweiten Tage, wo die H-moll Symphonie von Schubert, Wagners „Tannhäuser-Ouverture" und Berneckers „Krönungs-Kantate" in vorzüglicher Weise zu Gehör kamen. Die Solisten gaben außerdem mit Ausnahme der unpäßlichen Frau Gmeiner mehrere Solovorträge zum Besten.

** **Tilsit**, 20. Mai. Ueber einen Justizmord wurde vor einiger Zeit berichtet. Die Mutter der im Herbst hingerichteten Eigenkätnerwitwe Emma Braun aus Neusaß sollte sich auf dem Krankenbette als die Giftmörderin des Mannes ihrer Tochter bezeichnet haben. Amtlicherseits wird nunmehr erklärt, daß das Gerücht, die Frau Braun sei unschuldig hingerichtet worden, durchaus unbegründet ist. Die Mutter der Braun ist überhaupt nicht krank gewesen und auch jetzt völlig gesund. Auch sonst ist nichts ermittelt worden, was an der Rechtsmäßigkeit des ergangenen Todesurteils Zweifel aufkommen lassen könnte.

** **Memel**, 20. Mai. Eine heitere Epistel senden dem „Memeler Dampfboot" 2 ausgewanderte Litauer ein, denen das Blatt nichts weniger als zwei Ehefrauen verschaffen soll. Man lese:

Vancouver, den 27. März 1902. An Herrn Redakteur des „Memeler Dampfboot" in Memel. Werter Herr, möchten Sie nicht die

Güte haben und in Ihrem Blatt eine Annonze einsetzen? Wir sind zwei aus Litauen nach Amerika ausgewanderte anständige Männer, beide vom Kurischen Haffe her, wir beide haben jeder 160 Akre schönes Land dicht an einem großen Fluß, dicht an Bahn und eine Stadt, schöne Brotstelle, wo die größte Lachsfischerei betrieben wird. Da Memel eine Fischerstadt ist, verwenden wir beide uns nach unserer Heimat nach einer in Jahren stehenden Dame von 25—35 Jahre Alters zur Gattin, mit etwas Vermögen, möglicherweise zwei Schwestern, wo noch beide Eltern am Leben haben, und später ihren Töchtern folgen täten und die Viehzucht beaufsichtigen. Wir beide sind Handwerker, einer Schiffszimmermann, der andere Wagenbauer, beide bei den Pionieren gedient und vermögend. Bitte im Blatte zu annoncieren und die Bilder von den meldenden Damen uns zusenden, wir wollen desgleichen tun; dieselben müssen blond und von gesetzter Statur sein, wirtschaftlich von Eltern auferzogen, mit guter Schulbildung sein und firm deutsch sprechen. Wir beide sichern Ihnen für Ihre Mühe jeder 50 M. und im Fall die Damen Vermögen besitzen, 5 Prozent von ihr Vermögen, was wir Ihnen mit besten Dank zusenden werden auf Ehrenwort. Die auf Wasser kundig sind, erhalten den Vorzug. Besten Gruß aus der Ferne Amerikas, sogar vom Stillen Ozean. Es zeichnet mit Hochachtung X. Y. Unsere Personenbeschreibung: Beide 38 Jahre alt, blond, von eingesetzter Mannesstatur, 1,73 m groß, 160 Pfund schwer, mit guter Schulbildung, „solide und arbeitsam.

** **Bromberg**, 20. Mai. Die nette Summe von 36 000 M. Steuern zahlt in diesem Jahr der Tiefbau-Unternehmer Julius B.

Lokale Nachrichten.

Thorn, 21. Mai.

* **Die franz. Insel Martinique,** die durch den Vulkanausbruch in den jüngsten Tagen völlig vernichtet ist, (S. 2. Bl.), befand sich einst in westpreußischen Besitz. Bei der lebhaften Teilnahme, die das schwere Unglück allenthalben hervorruft, wird es interessieren, daß, nach einer Zuschrift an die „Dt. Kroner Ztg.“, die Insel einstmals zum Deutsch-Kroner Kreise in sehr naher Beziehung gestanden hat. Es heißt da:

Sie war zum weitaus größten Teil etwa um das Jahr 1700 Privatbesitz der französischen Adelsfamilie Torre de la Serre; eine Erbtochter vermählte sich mit dem nachmaligen Generalleutnant v. d. Goltz auf Klausdorf (bei Deutsch-Krone) und führte ihrem Gatten die Insel nebst einer kleineren benachbarten als Heiratsgut zu. Leider war eine rationelle Bewirtschaftung dieser Perle unter den kleinen Antillen von der Ferne aus nicht gut möglich, und obwohl sie noch in der Vasallentabelle vom Jahre 1773 als Eigentum der Goltzen aufgeführt wird, ging sie ihnen bald verloren.

Das im Kreise Deutsch-Krone liegende Vorwerk La Serre führt noch heute seinen Namen von der einstmaligen Besitzerin von St. Martinique.

* **Die Holzeinfuhr** aus Rußland auf dem Weichselstrome ist in der ersten Hälfte des Mai sehr schwach gewesen. Es passirten die Grenze bei Schillno nur 23 Traften mit zusammen 17 366 Stück Hölzern, während in der gleichen Zeit des Vorjahres schon 63 Traften mit 110 980 Stück Hölzer eingingen. Tannene Hölzer wurden noch gar nicht eingeflößt. Von Laubrundhölzern gingen nur 74 Eschen und 16 Birken ein. Unter den 2288 Stück eingeflößten eichenen Hölzern befanden sich 458 Rundeichen, 3 Plancons, 40 Rund-Klobenschwellen und 1787 einfache und doppelte Schwellen. In übergroßer Mehrzahl waren die kiefernen Hölzer mit zusammen 14 988 Stück, darunter 11 802 Rundkiefern, 2 104 Balken, Mauerlatten und Timber, 292 Sleeper und 790 einfache und doppelte Schwellen.

* **Ueber die Polen in Schlesien** veröffentlicht der „Kuryer Poznanski“ eine Statistik, die allgemeine Aufmerksamkeit verdient. Danach zählte die Provinz 1895: 1 139 389 Polen. Nach der Volkszählung vom Jahre 1890 betrug die Zahl der Polen, Masuren und Kassuben 973 586, der Czechen 68 797, der Wenden 26 299. Die Wenden wohnen in der Oberlausitz, die Czechen in dem Kreise Strehlen und der Grafschaft Glatz. Außerdem sind in Oberschlesien Mähren vorhanden.

* **Das Volksfest** zu Ehren der heiligen Barbara, das alljährlich im Anschluß an die Ablaßfeier in Barbarken vor sich geht, hatte gestern wieder eine große Volksmenge dorthin gelockt. Auf maigeschmückten Leiterwagen, in Krembsern, Droschken und anderen Vehikeln war man von weit und breit herbeigeeilt, um an dem Volksfeste teil zu nehmen. Unendlich groß war die Zahl der Radler, die sich eingefunden hatten. Vormittag und Nachmittag wurden Andachten auf dem Platze an der kleinen, ehrwürdigen Kapelle abgehalten, denen viele Hunderte vou Personen beiwohnten. Die sonstige Veranstaltung verlief in der hergebrachten Weise. Es wurde gesungen und gesprungen, getanzt und getrunken nach Herzenslust. Jeder Hans hatte sein Gretchen gefunden, und so war man fröhlich mit den Fröhlichen. Ein kräftiger Regenguß und die naßkalte Temperatur am Abend trieb aber die meisten der Festteilnehmer, schon als sich der Tag neigte, nach Hause. So kam es, daß bereits um die Dämmerstunde das am Tage so fürchterlich arge Gedränge auf dem Platz völlig nachgelassen hatte. Das Fest ist ohne Zwischenfall verlaufen.

* **Der Dienstbotenmangel** hat infolge der wirtschaftlichen Krise in den Großstädten tatsächlich nachgelassen. In Leipzig herrscht ein Ueberangebot vor. In Berlin sind, wie wir schon mitteilten, 2377 Dienstmädchen aus der Provinz eingetroffen und polizeilich gemeldet worden. Auch der Arbeitsmarkt registriert vom vergangenen Monate, daß sich das Angebot von weiblichen Arbeitskräften von 89,6 auf 100 offene Stellen, im Vorjahre auf 91,6, im April d. J. steigerte, während es im März d. J. noch auf 76,8 gestanden hat.

* **Die Liedertafel** hatte für gestern ihre Mitglieder zu einer außergewöhnlichen Versammlung nach dem Schützenhause berufen. Die Bekanntgabe war leider zu spät erfolgt, so daß die Sänger nur spärlich erschienen waren. Es handelte sich um Zeichnung zur Beteiligung an dem großen Sängerfest in Gratz im Juli d. J. Es meldeten sich nur 3 Herren. Doch ist zu erhoffen, daß sich nachträglich noch mehrere Sänger zur Mitfahrt entschließen werden. Die Liedertafel schließt sich der Graudenzer an, die in einer Stärke von nahezu 30 Mitgliedern dorthin fährt. — Ueber die Reiseroute wird uns von anderer Seite nach berichtet: Die Fahrt verspricht, ganz abgesehen von den bedeutenden Fahrpreißermäßigungen, recht viel Interessantes. Die Fortsetzung derselben von Graz ist folgendermaßen geplant. Mit dem Zuge nach Triest, von da zur See bis Venedig, dann über Verona und den Brennerpaß nach Tirol, nach Salzburg und Bayern, endlich zu Schiffe die Donau abwärts nach Wien. Der Anmeldung sind 6,50 M. beizufügen. Die Gesamtkosten dürften sich zwischen 200—300 M. bewegen. Da die Reise nicht über 14 Tage dauern soll, so scheint diese Zeit für eine so bedeutende Tour recht knapp bemessen zu sein.

* **Eine Carambolage** zwischen Radfahrern ereignete sich gestern gegen Abend auf der Chaussee zwischen Thorn und Barbarken am Zollhause. Hier hielt gerade ein Wagen, dessen Führer das Baumgeld entrichten wollte. Von Barbarken her näherten sich 2 Radler aus Thorn in langsamem Tempo. Von der Stadtseite dagegen stürmte in rasender Carriere ein jüngerer Bursche herbei, der, ohne Rücksicht auf die Passanten (unter deneu besonders viele Kinder sich befanden) gerade auf die beiden Radler losstürmte. Während der eine von diesen Herren noch Zeit hatte rechts auszubiegen, blieb dem andern, der nahe dem haltenden Wagen vorüberfuhr, nichts anderes übrig, als sich fest in Positur zu setzen, um dem unvermeidlichen Anprall zu begegnen. Und richtig: wuppdich, sauste der junge Bursche gegen die Schulter des Radlers. Während sich dieser im Sattel hielt, stürzte der unverständige Fahrer und erlitt dabei starke Hautabschürfungen an seinen Händen. Das Schlimmste aber dabei war: er hatte seine Tollkühnheit mit der zerbrochenen Maschine zu bezahlen.

* **Polnisches.** Der frühere Redakteur der „Praca“, Dr. Kasimir Rakowski, der in dem Wronker Zentralgefängnis eine 2jährige Gefängnisstrafe wegen Preßvergehens verbüßt, hat wegen angegriffener Gesundheit ein Gnadengesuch an den Kaiser gerichtet. — Aus Wreschen teilt man dem „Dziennik“ mit: es sei unwahr, daß die in dem bekannten Prozeß Verurteilten von der Staatsanwaltschaft die Aufforderung erhalten hätten, sich zur Strafverbüßung zu gestellen. Bisher sei ihnen nur das die Revision verwerfende Erkenntnis des Reichsgerichts zugegangen.

* **Der Kriegerverein** hat am Freitag eine Hauptversammlung im Restaurant Nicolai. Die Tagesordnung ist im Inseratenteil der heutigen Nummer enthalten.

* **Die Zählung der Reisenden** in den Zügen wird während der diesjährigen Sommerfahrplanzeit am 11., 12. und 13. Juni, am 16. 17. und 18. Juli und am 13., 14. und 15. August erfolgen.

* **Die Wahl zur Aerztekammer** für die Provinz Westpreußen erfolgt im November. Die vom Vorstande aufzustellende Liste der wahlberechtigten Aerzte liegt im Juni 14 Tage lang auf den Landratsämternn in den Stadtkreisen auf den Polizeiverwaltungen zur Einsicht aus.

* **Der Bezirksverein Danzig** des Deutschen Post- und Telegraphenassistenten-Verbandes war zu einem Bezirkstag Pfingsten in Danzig versammelt. 40 Delegirte aus Danzig, Dt. Eylau, Dirschau, Elbing, Graudenz, Marienwerder, Marienburg, Thorn u. a. Städten, die noch keine Ortsgruppen haben, waren erschienen. Dem vom Vorsitzenden Lewin-Danzig erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Bezirksverein jetzt 410 Mitglieder zählt (372 im Vorjahre) und daß das Vereinsvermögen 881 M. beträgt. Neue Satzungen wurden genehmigt.

Lustige Ecke.

Im Examen. Professor: „Sie meinen also, Herr Kandidat, daß sich der Radfahrer, der einen umhertaumelnden Betrunkenen unabsichtlich umfährt, strafbar macht?“ Kandidat: „Selbstverständlich, Herr Professor!“ Professor: „Und weswegen?“ Kandidat: „Wegen Gefährdung eines Biertransportes!“

Die Gegenleistung. Der Lehrer einer Fortbildungsschule bespricht mit seinen 15 und 16jährigen Schülern die „Verfassung des Heimatlandes“. Bei Punkto „Steuer“ angelangt, stellt der Lehrer die Frage: „Welche Gegenleistung bietet der Staat den Steuerzahlern?“ Und nach ominösem Schweigen der ganzen Klasse erfolgt endlich als Antwort: „Er schickt ihnen dafür einen neuen Steuerzettel!!“

Vermischtes.

—* **Der Kaiser** ist auf dem Herrenabend, den der Intendant v. Hülsen in Wiesbaden gegeben hat, vorzüglich gelaunt gewesen. Als ihm einige neueste Foyerwitze erzählt wurden, soll er wiederholt in ein schallendes Gelächter ausgebrochen sein. So z. B. darüber, daß Kalisch, der als Rinald soviel zu schlafen hat, für seine „Schlummerrolle“ zum „Schlafkammer — sänger“ ernannt werden soll. Als ihm beim Essen ein 1800er Cognac aus den Hofkellereien Napoleons I. vorgesetzt wurde, sagte er: „Ja, wer garantirt dafür, doß der Cognac auch wirklich aus Napoleons Keller stammt?“ und als auf das N. auf der Etiquette hingewiesen wurde, sagte er lachend: „Ach, das kann auch Neumann oder Nauke heißen.“ Als die Zeit der Vorträge gekommen, sagte er, seinen Arm unter den von Hülsens schiebend: „Na, nu man los, Georg.“

—* **Steigende Apothekenpreise.** Als in Königshütte 1875 die zweite Apotheke neu konzessionirt wurde, zählte die Stadt 26000 Einwohner. Nach 16 Jahren, im Jahre 1891 war Apotheker Steiner in der Lage, die unentgeltlich erworbene Apotheke für 225000 Mk. zu veräußern. Da hiervon nur 60000 Mk. auf die Gebäude fielen, so hatte die Konzession einen Wert von 160000 Mk. erlangt. Inzwischen war nämlich, berichtet die „K. Z.“, die Einwohnerzahl von 26000 auf 41000 gestiegen. Der Erwerber der Apotheke war schon nach 4 Jahren in der Lage, die Apotheke mit einem Aufschlage von rund 75000 Mk. weiter zu veräußern, da inzwischen der nördliche Stadtteil, in dem die Apotheke liegt um 4000 Einwohner zugenommen. Da in diesem Stadtteil die Einwohnerzahl seitdem noch um weitere 5000 Köpfe gestiegen ist, so war der dritte Apotheker schon im Stande, die Apotheke für 383000 Mk. zu verkaufen, wobei die Konzession mit etwa 320000 Mk. bewertet wurde.

—* **Eine seltene Auszeichnung.** Dem Leiter der deutschen Uhrmacherschule in Glashütte, Direktor Strasser, ist vom König von Sachsen der Titel „Professor“ verliehen worden. Der also ausgezeichnete ist 1853 geboren, trat nach Besuch der Volksschule bei einem Uhrmacher in die Lehre und war bei verschiedenen Meistern in Stellung. Nachdem er selbst eine Werkstätte für Präzisionsuhren begründet hatte, wurde er Direktor an der Uhrmacherschule. Strasser ist durchaus Autodidakt.

— **Ein sensationelles Vorkommnis,** das lebhaft an den viel besprochenen „Fall Kiefer“ in Köln erinnert, hat auch Kiel zu verzeichnen. Ein junges Mädchen aus dem Schleswigschen, das sich dort aufhält, um die Buchführung zu erlernen, wurde von zwei Obermaschinisten-Maaten von einer Festlichkeit nach Hause begleitet vor der Haustür angekommen, wechselte sie noch einige Worte mit ihren Begleitern und war eben im Begriff, sich von diesen zu verabschieden, als ein königlicher Schutzmann hinzukam und, so berichtet die „Kiel. Ztg.“, ohne weiteres das junge Mädchen wegen Unsittlichkeit für verhaftet erklärte. Er hatte eine Aeußerung des einen der Maate, der seinen Kameraden fragte, ob er mit hinaufgehe (nach der Kaserne) nach seiner Weise ausgelegt und ließ sich weder durch die Beteuerungen des Mädchens, noch durch Versicherungen der Maate, daß sie weit entfernt gewesen seien, unsittliche Redensarten zu führen, abhalten, die Aermste nach dem Polizeigefängnis abzuführen. Hier wurde sie zunächst gefangen gehalten, am anderen Morgen mit dem Arrestantenwagen nach der Hauptwache geführt, dort kurz vernommen und dann ins Gefängnis zurückgebracht. Am Montag Morgen führte man sie in völlig erschöpftem Zustande, denn sie hatte in ihrer Verzweiflung weder geschlafen, noch Nahrung zu sich genommen, zum Polizeiarrest, wo sie sich einer schimpflichen Untersuchung unterwerfen mußte. Diese ergab aufs Schlagendste die vollständige Grundlosigkeit des Verdachts. Nun erst wurde das Mädchen auf freien Fuß gesetzt.

—* **„Mädchen für alles“** ist die Feuerwehr. Aus einer seltsamen Veranlassung wurde am Montag die Berliner Feuerwehr nach der Kl. Alexanderstr. gerufen. Oben auf der Rüstung eines Neubaues hatten unnütze Hände einen Totenschädel niedergelegt, so daß er deutlich zu sehen war. Um der Ansammlung des Publikums ein Ende zu machen, mußte die Feuerwehr (!) den Schädel entfernen.

—* **Trost für „Sitzengebliebene.“** In der Damenbadeanstalt zu Norderney schrieb eine Frauenhand folgenden Vers an die Wand:

„Und bleibst Du sitzen, o Mägdelein,
Denk' nicht, daß verfehlt Dein Leben.
Es geben nicht alle Trauben Wein —
Es muß auch Rosinen geben.

Das Eine ist sicher und ganz gewiß —
Wie sollt' es auch anders sein? —
Es schmecken alle Rosinen süß,
Doch sauer mancher Wein!“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Mai. Die „Berl. Polit. Nachr.“ beziffern den den preußischen Staatsbahnen durch die Ungunst des Wetters zu Pfingsten und in der vorhergehenden Woche erwachsenen Einnahmeausfall auf gut 2 Millionen M.

Berlin, 21. Mai. Die „Nat.-Ztg.“ erfährt, daß die Polenvorlage gestern dem Landtage zugegangen ist. Diese wird spätestens am Donnerstag im Druck vorliegen.

Petersburg, 21 Mai. Im Großen Palais zu Zarskoje Sselo wurde zu Ehren Loubet's ein Galadiner zu 300 Gedecken gegeben. Der Kaiser brachte hierbei einen Trinkspruch aus, wobei er an die Gefühle erinnerte, die Frankreich und Rußland einigen. Loubet trank auf die kaiserliche Familie und „Rußland, den wahren Freund und treuen Verbündeten Frankreichs.“ Beide Trinksprüche wurden in französischer Sprache ausgebracht.

Fort de France, 21. Mai. Gestern früh 6 Uhr entlud sich ein starker Aschenregen. Etwa 20 000 Menschen durcheilten während des Aschen- und Steinregens unter lautem Jammern die Straßen. Viele warfen sich auf die Knie und beteten, andere retteten sich auf die Schiffe. Die See wurde durch große Massen, die sich vom Montpele aus ergossen, stellenweise zum Kochen gebracht.

Standesamt Thorn.

Vom 11. bis 17. Mai 1902 sind gemeldet:

Geburten.

1. Unehel. Sohn. 2. Sohn dem Kgl. Leutnant Witold von Rozycki. 3. Sohn dem Schuhmachermeister Johannes Ziolkowski. 4. Sohn dem Arbeiter Michael Oikiewicz. 5. Tochter dem Schiffseigner Adolph Meier. 6. Sohn dem Restaurateur Johann Beyer. 7. Unehel. Tochter. 8. Tochter dem Maurer Emil Bartz. 9. Sohn dem Schuhmacher Johann Cybulski. 10. Tochter dem Arbeiter Franz Zellmer. 11. Tochter dem Arbeiter Valentin Gorecki. 12. Unehel. Tochter. 13. Tochter dem Sergeanten im Inf.-Regt. Nr. 176 Adolf Schmidt. 14. Sohn dem Arbeiter Johann Guminski. 15. u. 16. Töchter (Zwillinge) dem Arbeiter Franz Zellmer. 17. Sohn dem Bäckergesellen Wladislaus Klosikowski. 18. Tochter dem Militäranwärter Max Hartwig. 19. Sohn dem Bäckermeister Paul Drewitz. 20. Unehel. Tochter.

Sterbefälle.

1. Paul Krüger 2 T. 2. Bäckermeisterwittwe Karoline Streletzki geb. Heinzmann $70^{1}/_{3}$ J. 3. Otto Marquardt $3^{1}/_{4}$ J. 4. Hildegard Bartz 2 T. 5. Maximilian Patschmann $2^{1}/_{3}$ M. 6. Schülerin Hildegard Boguschewski $6^{1}/_{2}$ J. 7. Buchdruckerfrau Emma Wargowski geb. Ehrich $36^{3}/_{4}$ J. 8. Schülerin Marianna Cetkowski $9^{1}/_{12}$ J.

Aufgebote.

1. Zimmermann Gustav Dahms und Johanna Senkowski beide Berlin. 2. Arbeiter Johann Dumachowski und Wittwe Josephine Wroblewski geb. Wronski.

Eheschließungen.

1. Schausteller Ernst Kornblum mit Katharina Rehberger. 2. Arbeiter Jacob Murawski mit Franziska Kowalski. 2. Hoboist (Sergeant) im Inf.-Regt. Nr. 21 Adolph Paschke mit Martha Damaschke. 4. Maurergeselle Otto Müller mit Elisabeth Wisniewski. 5. Steinsetzergeselle Alexander Wolinski mit Antonie Sokolowski. 6. Lokomotivheizer Max Jannasch-Stewken mit Emilie Kumpf.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 21. Mai um 7 Uhr Morgens. + 1,98 Meter. Lufttemperatur + 11 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: W.

Sonnen-Aufgang 3 Uhr 50 Minuten, Untergang 8 Uhr 3 Minuten.

Mond-Aufgang 6 Uhr 6 Minuten Morgens. Untergang 2 Uhr 59 Minuten Nachm.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Donnerstag, den 22. Mai: Wolkig, mit Sonnenschein. Kühl. Strichweise Regen.

Freitag, den 23. Mai: Wärmer. Veränderlich. Windig.

Sonnabend, den 24. Mai: Steigende Temperatur. Wolkig vielfach sonnig. Windig. Strichweise Regen.

Warschau, 21. Mai. Wasserstand der Weichsel heute 2,03 Meter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	20. 5.	21. 5.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,15	216,15
Warschau 8 Tage	—,—	215,70
Oesterreichische Banknoten	85,20	85,20
Preußische Konsols 3%	91,60	91,75
Preußische Konsols $3^{1}/_{2}$%	101,90	101,90
Preußische Konsols $3^{1}/_{2}$% abg.	101,90	101,80
Deutsche Reichsanleihe 3%	91,80	91,80
Deutsche Reichsanleihe $3^{1}/_{2}$%	101,90	101,90
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	88,90	88,80
Westpr. Pfandbriefe $3^{1}/_{2}$% neul. II.	98,40	98,30
Posener Pfandbriefe $3^{1}/_{2}$%	98,90	98,80
Posener Pfandbriefe 4%	102,40	102,40
Polnische Pfandbriefe $4^{1}/_{2}$%	—,—	99,90
Türkische Anleihe 1% C	28,10	28,05
Italienische Rente 4%	101,80	101,90
Rumänische Rente von 1894 4%	83,25	83,30
Diskonto-Kommandit-Anleihe	184,—	184,25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	203,—	203,10
Harpener Bergwerks-Aktien	174,—	173,—
Laurahütte-Aktien	[illegible]	200,25
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	102,—	102,25
Thorner Stadt-Anleihe $3^{1}/_{2}$%	—,—	—,—
Weizen: Mai	170,50	170,75
Juli	169,—	169,—
Sept.	163,50	163,25
Loco in New-York	$9^{1}/_{8}$	$9^{1}/_{8}$
Roggen: Mai	149,50	150,25
Juli	147,75	148,25
Sept.	142,—	142,25
Spiritus: 70er loco	33,70	33,70

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%



Heute Nacht $11\frac{3}{4}$ Uhr entriss uns der unerbittliche Tod unsere einzige inniggeliebte Tochter

Ida

im Alter von $21\frac{1}{2}$ Jahren.

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Thorn, den 21. Mai 1902

Anton Dobrzynski u. Frau
geb. **Rohsbeck.**

Die Beerdigung findet am Sonntag, Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause schiefer Thurm, statt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckermeisters **Hermann Becker** in **Thorn 3** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin

auf den 12. Juni 1902,
Vormittags 9 Uhr

vor dem Königl. Amtsgericht in Thorn — Zimmer Nr. 22 — anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Thorn, den 16. Mai 1902.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 23. Mai cr.,
Vormittags 9 Uhr

werde ich vor dem Königl. Landgericht hierselbst:

1 silberne Taschenuhr (Anker), **1 sehr gut erhaltenes Herrenfahrrad** (Halbrenner), **1 Spiegel, 1 Sopha, 1 Sophatisch mit Decke, 1 Vertikow, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, 1 Teppich, 1 Läufer, 2 Paar Gardinen mit Stangen, 1 Kleiderständer, 1 Nähmaschine**

öffentlich versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Am Freitag, d. 23. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der ehemaligen Pfandkammer am Königl. Landgericht hierselbst

1 Plüschgarnitur

öffentlich zwangsweise versteigern.

Thorn, den 21. Mai 1902.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 23. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor dem Königl. Landgericht auf der bekannten Auktionsstelle

60 fertige Herrenjacketanzüge, 20 Winter-Ueberzieher u.s.w.

zwangsweise meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 21. Mai 1902.

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist eine **Nachtwächterstelle** von sofort zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 45 M. und im Winter 50 M. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich bei Hern Polizei-Inspektor **Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 13. Mai 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus dem Schutzbezirk **Guttau** können **190 000,** in **Weißhof** ca. **100 000 sehr starke, gesunde einjährige Kiefernpflanzen** zum Preise von 1,20 Mark pro Mille, ferner in **Guttau** noch ca. **2000** $^{5}/_{6}$**jährige verschulte Birken** zum Preise von 15 Mark pro Hundert loco Baumschule pp. abgegeben werden.

Thorn, den 11. April 1902.

Der Magistrat.

Das Grundstück
Thorn, Brombergerstr. 62,
Vorgarten, großer Hofraum, Gemüse- u. Obstgarten, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **F. Wegner.**

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Bekanntmachung.

Die für Ende Mai bezw. Anfang Juni angekündigten Holzversteigerungstermine finden statt:

a) **am Montag, den 26. Mai 1902,** Vorm. 10 Uhr im **Gasthause Barbarken,**

b) **am Dienstag, den 27. Mai 1902,** Vormittags 10 Uhr im **Oberkrug zu Pensau.**

Auf diesen Terminen kommen folgende Holzsortimente zum Ausgebot:

I. Schutzbezirk Barbarken:

3,15	Fm.	Kiefern-Langnutzholz,	
543	Rm.	„	Kloben
338	„	„	Spaltknüppel,
137	„	„	Rundknüppel,
237	„	„	Stubben,
149	„	„	Reisig I.,
464	„	„	Reisig II.

II. Schutzbezirk Ollek:

88	Fm.	Kiefern-Langnutzholz,	
390	Rm.	„	Kloben,
130	„	„	Spaltknüppel,
233	„	„	Rundknüppel,
22	„	„	Stubben,
146	„	„	Reisig I.,
441	„	„	Reisig II.,
8	„	„	Reisig III.

III. Schutzbezirk Guttau:

23,21	Fm.	Eichen-Langnutzholz,	
88	Rm.	Kiefern-Klobenholz,	
29	„	„	Spaltknüppel,
2	„	„	Rundknüppel,
397	„	„	Stubben,
65	„	„	Reisig I.,
14	„	„	Reisig III.

IV. Schutzbezirk Steinort:

34	Fm.	Kiefern-Langnutzholz,	
120	Rm.	„	Kloben,
82	„	„	Spaltknüppel,
196	„	„	Rundknüppel,
820	„	„	Stubben,
2	„	„	Reisig I.,
258	„	„	Reisig V.

Thorn, den 12. Mai 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen daß Personen, welche

a) den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,

b) das Gewerbe eines Anderen übernahmen und fortsetzten und

c) neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen

diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeindevorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzteren Falle wird dieselbe in unserem Bureau I — Sprechstelle — Rathhaus 1 Tr. entgegengenommen.

Wenn auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk. noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichsgewerbe-Ordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn, den 10. Mai 1902.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

Dr. Oetkers Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

1 Wohn. zu verm. Brückenstr. 22.

Warnung!

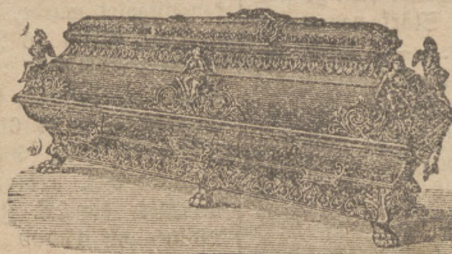
Ist das nicht Betrug? So fragte ein treuer Ankerfreund, als er uns mittheilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach **Anker-Pain-Expeller** dennoch **unechtes Zeug** erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewissenhafte Bedienung unbesehen eingesteckte Präparat **als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe.** So etwas kommt allerdings im **reellen** geschäftlichen Verkehr **nicht vor!** Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich

„Anker-Pain-Expeller"

verlangen, sondern auch das Verabreichte **genau ansehen und nicht eher zahlen sollte,** bis man sich von dem Vorhandensein der **berühmten Fabrikmarke „Anker" überzeugt hat.** Für sein echtes Geld kann jeder auch das **echte** Fabrikat verlangen, und **echt ist nur** das Original-Präparat, der **„Anker-Pain-Expeller"**! Also Vorsicht beim Einkauf!



F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.



Metall, eichene, sowie mit Tuch überzogene

Särge,

Steppdecken, Kleider, Jacken von den einfachsten bis zu den elegantesten liefert zu den **billigsten Preisen** das **Sarg-Magazin** von

A. Schröder, Coppernikusstraße 41,
an der Gasanstalt.

Levico — Levico-Starkwasser, Levico-Schwachwasser. Paris 1900 Grand prix collectif.

Vetriolo bei Trient **Süd-Tirol (Brenner Express-Zug) Mildes Klima. Arsen-Eisen-Bade- u. Trinkkur.** Sämmtlicher moderner balneologischer Kurbehelf. Sport. 4 grosse Kuretablissements. 30 Hotels u. Pensionen aller Rangstufen. Sommer- und Winterkur. Telegr.-Adr.: Polly - Levico. Näheres Prospect.

Der General-Director der Kurstadt Levico-Vetriolo Dr. A. Pollacsek.



Tuchstoffe (1787) streng reelle Qualitäten neueste Muster zu **Herrenkleidern** sowie **Reste** und **zurückgesetzte Stoffe** spottbillig, versendet auch an Private

Tuch-Versand- und Export-Haus
F. Sölter & Starke Schweidnitz 35 i. Schles.
Muster franko.

Massiv eichene

Stabparkettböden

bester und haltbarster Fußboden, sowie alle

gemusterten Parkett

liefern als Spezialitäten billigst

Danziger Parkett- und Holz-Industrie
A. Schönicke & Co. Danzig.

Jede Hausfrau mache einen Versuch mit

Edelstein-Seife,

die zufolge des hohen Fettgehalts von ca. 80 % in Bezug auf Waschkraft und Sparsamkeit das großartigste Erzeugniß der Seifenindustrie ist. Edelstein-Seife nennt man mit Recht

die Haushalt-Seife der Zukunft.

Alleinige Fabrikanten:

Mühlenbein & Nagel, Zerbst i. Anh.

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Theater-Decorationen in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen unter Garantie für Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.

Vereins-Fahnen gestickt und gemalt. **Gebäude- und Dekorationsfahnen, Wappenschilder, Schärpen, Ballons.** Offerten nebst Zeichnungen franco.

Godesberger Fahnenfabrik
Atelier für Theatermalerei
Otto Müller
Godesberg am Rhein.
Vertreter gesucht.

Ziegelei-Einrichtungen fabricirt als langjährige Spezialität in erprobter, anerkannt **musterhafter** Construktion unter **unbedingter Garantie** für unübertroffene Leistung und Dauerhaftigkeit ebenso

Dampfmaschinen mit Präcisions-Steuerungen in **gediegendster Bauart und Ausführung.**

Emil Streblow,
Maschinenfabrik und Eisengießerei in Sommerfeld (Lausitz).

Bauen Sie ?

Constructionsbücher in deutscher, französischer und englischer Ausgabe sendet gratis und franco

Actien-Gesellschaft für Betonbau
Diss & Co., Düsseldorf.
Filiale Posen, Berlinerstr. 5.

Hören Sie mal!

Die wirksamste med. Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Gesichtspickeln, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Blüthchen, Leberflecke, Nasenröthe** 2c. ist die echte Radebeuler:

Carbol-Theerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.** und **F. Koczwara Nachf.**

Krieger-Verein.

Freitag, den 23. Mai 1902,
8 Uhr Abends

Haupt-Versammlung
bei **Nicolai.**

Tages-Ordnung:

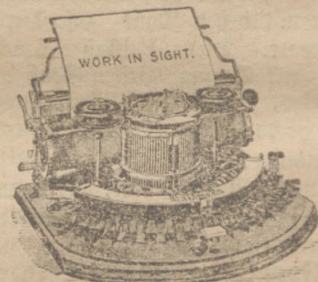
1) Sommerfest und Bezirksfest (Fahnenweihe Gollub) am 1. bezw. 22. 6.

2) Sanitätskolonnentag in Bromberg vom 7.—9. Juni.

Anmerkung: Die Verpachtung der Verkaufs pp.-Stände zum **Sommerfest am 1. 6. im Viktoria-Garten** findet **Sonntag, den 25. Mai, $11\frac{1}{2}$ Uhr Vorm.** ebenda statt, wozu Interessenten eingeladen werden.

Der Vorstand.

Klavierunterricht
erth. Frl. **Lambeck,** Brückenstr. 16.



Schreibmaschine Hammond, bestes System, steht bei mir zum

Unterricht,

zur Ansicht, Vorführung pp. Unterrichte auch in **Stenographie** u. a. Gegenst.

Behrendt,
Tuchmacherstraße 4 (2 Treppen).

Kalk, Cement, Gyps, Theer, Carbolineum, Dachpappen, Rohrgewebe, Thonröhren
offerirt
Franz Zährer - Thorn.

Suche einen evang. verheiratheten

Pferdeknecht

mit zwei Scharwerkern bei hohem Lohn. **G. Edel, Thorn.**

1 Gesellen und 3 Lehrlinge verlangt **A. Wittmann**
Thorn, Heiligegeiststr. 7/9.

Aufwartefrau
für Tag über kann sich melden.
Coppernikusstr. 15, part.

Möbl. Zimmer
mit und ohne Pension zu vermiethen.
Brückenstraße 16, 1 Tr., rechts.

Friedrichstr. 10/12

1 **herrschaftl. Vorder-Wohnung** von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,

1 **Wohnung** 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, von **sofort** zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Möblirte Wohnung
Entree, ein Zimmer, auf Wunsch Alkoven und Burschenzimmer vom 1. Juni 1902 anderweitig zu vermiethen.
Gerechtestr. 21 part.

1 herrschaftl. Wohnung
Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestraße 17.

Möbl. Zimmer u. Kabinet
zu vermieth. **Gerechtestr. 7,** III.

1 möbl. Balkonzimmer
zu verm. **Coppernikusstr. 22,** II.

Mellienstr. 2 ist das Gartengrundstück
Villa Martha
zu vermiethen. Näheres
Coppernikusstraße 18, part.

Die Nummern
59, 61, 62, 67, 68 und 71
der „Thorner Zeitung" von 1902 kauft zurück. **Die Expedition.**

Eine Herrenuhr gefunden.
Abzuholen **Araberstr. 11,** part.

Zwei Blätter.